

Theologische Ethik und Pastoral

RAHNER, Karl: *Praxis des Glaubens*. Geistliches Lesebuch. Hrsg. v. Karl LEHMANN und Albert RAFFELT. Freiburg 1982: Herder Verlag. 479 S., geb., DM 29,80.

Aus dem umfangreichen und inhaltlich reichen Schrifttum des kürzlich verstorbenen Karl Rahner wurde früher bereits ein theologisches Lesebuch herausgegeben (Rechenschaft des Glaubens, Freiburg 1979, ²1982), das die eher fachwissenschaftlichen Texte in Auswahl darbot. Nun ist es ein z. T. wenig bekanntes Charakteristikum Rahnerschen Schaffens, daß der bohrende Denker und theologische Systematiker auch Verfasser von vielen geistlichen Texten ist, die sich gut lesen, die von ebensoviel geistlicher Tiefe wie sprachlicher Schönheit geprägt sind. Das begrüßenswerte Anliegen der vorliegenden Textsammlung ist nun eine Auswahl aus dem geistlichen Schaffen Rahners. Gute Kenner (A. Raffelt und K. Lehmann) haben die Auswahl getroffen. Es sind meist Lesestücke, die nur wenige Seiten umfassen, und dies zu einer Vielzahl von Themen des geistlichen Lebens. Die Entscheidung, „thematisch zusammenhängende, noch lieferbare (und oft auch sehr weit verbreitete!) Werke Karl Rahners aus diesem Themenbereich nicht mitzuverwenden“, mag man bedauern, insbesondere, daß dabei Kostbarkeiten wie das „kleine Kirchenjahr“ unberücksichtigt bleiben. Solche wohl technisch bedingten Optionen schränken den Gesamthorizont dieses geistlichen Panoramas ein; andererseits haben die Herausgeber wohl Recht: auf diese Weise „konnte dadurch der Umfang dieses Bandes in erträglichem Rahmen gehalten werden“ (beide Zit. S. 16). An dieses Buch sollten sich viele nachdenkliche, an ihrem Glauben interessierte „Nichtfachleute“ heranwagen – es könnte sich lohnen, immer wieder einen der kurzen Abschnitte zu lesen und zu bedenken.

Handbuch der christlichen Ethik. Hrsg. von Anselm HERTZ, Wilhelm KORFF u. a. Bd. 3: Wege ethischer Praxis. Freiburg 1982: Herder Verlag i. G. m. d. Gütersloher Verlagshaus G. Mohn, Gütersloh. 600 S., geb., DM 98,-.

Von diesem dritten Band des „Handbuchs“ ist im Vorwort zu dessen erstem Band noch nicht die Rede. Dort (6) werden nur zwei Bände angekündigt und so scheint dieser dritte ein ursprünglich nicht geplanter Nachkömmling zu sein. Wie man aus der Einführung der Herausgeber ersehen kann, verdankt er sein Dasein „dem vielseitigen Echo“ auf die beiden ersten Bände (13). In diesem Echo wurde unter anderem auch auf Lücken hingewiesen, die in einem Handbuch, selbst wenn zugegeben wird, daß ein solches nicht allen Wünschen gerecht zu werden vermag und eine Stoffauslese vorgenommen werden muß, doch von vielen Benutzern als kaum vertretbar empfunden werden. – Daß einige, heute sehr aktuelle Themen wie z. B. die Friedensproblematik und die Ökoethik, bei der Planung der beiden ersten Bände noch keineswegs die heutige Dringlichkeitsstufe erreicht hatten und deshalb erst im dritten Band berücksichtigt werden konnten (563), ist verständlich.

Das gilt jedoch wohl nicht für das Fehlen von Traktaten über Gewissen und Verantwortung, sowie über Schuld und Bekehrung, die im dritten Band nachgeholt wurden. – Einzelbemerkungen über diese und andere im dritten Band behandelte Fragen sind in den vorausgehenden Bänden an zahlreichen Stellen zu finden. –

Hier sei erwähnt, daß der Rezensent einen ihm wichtig scheinenden Nachtrag im dritten Band vermißt: den über die Tugend als solche. Wenn schon das mißglückte sittliche Leben, das von Schuld und Sünde geprägt, in einem Handbuch der christlichen Ethik besprochen werden muß, gilt das mit gleichem oder noch größerem Recht von dem geglückten Leben, dem tugendhaften Verhalten. Der „Mut zur Tugend“, der Mut, über sie wissenschaftlich zu sprechen und zu schreiben, scheint zaghaft wieder aufzukommen. – Daß nach W. Trillhaas in der evangelischen Ethik die Tugendlehre seit der Jahrhundertwende so radikal verschwindet, daß in neueren Handbüchern nicht einmal mehr der Tugendbegriff auftaucht, wird von diesem Autor und nicht nur von ihm, sehr bedauert. Vgl. W. Trillhaas, *Ethik*, Berlin ²1965, 149. – Ein in sich immer notwendiger Traktat über die Tugend als solche, über deren „Ontologie“, wäre zudem noch besonders zeitgemäß, weil man sich heute vielfach mit einer unzureichenden phänomenologischen und aktualistischen Tugenddeutung begnügt und weil das eudämonistische Tugendverständnis eine wachsende theoretische und praktische Anerkennung findet.

Außer dem, was R. im dritten Band vermißt, steht nach seiner Ansicht manches dort Besprochene nicht am rechten Platz. So werden z. B. im ersten Kapitel des zweiten Teiles auf etwa hundert Seiten „Menschenwürde und Menschenrechte“ besprochen. Wie das Sachregister ausweist, ist davon auch schon in den beiden ersten Bänden die Rede. Das Leitwort für den dritten Band lautet doch: „Wege ethischer Praxis“. „Menschenwürde“ ist aber doch kein solcher Weg. Sie gehört nicht zu den Betätigungsformen des Menschen, sondern zu dessen ontologischer Struktur. Aus mehrfachem Grund wäre es gut gewesen, im Grundsatzteil den Menschen, den Urheber und Träger der sittlichen Werte und Unwerte, eigens vorzustellen. Einmal wegen des heutigen großen und verwirrenden Angebots von verschiedenen, sogar sich widersprechenden „Menschenbildern“ und zum anderen, um Wiederholungen zu vermeiden. Solche, das sei zugegeben, sind bei einer so großen Zahl von Mitarbeitern kaum vermeidbar.

Den fünfundzwanzig Mitarbeitern dieses in sechs Kapitel aufgeteilten, 599 Seiten umfassenden Bandes, dem am Ende ein „Nachwort“ – d. i. „eine kritische Bestandsaufnahme der Diskussion um die beiden ersten Bände des Handbuchs der christlichen Ethik“ – und ein „Anhang“ mit Bezug auf „Ehe und Familie im Wandel unserer Gesellschaft“, behandelt auf der „Synode 72 / Diözese Basel“, angefügt sind (557–570), ist in vieler Hinsicht zu danken.

Trotz der Verschiedenheit ihres religiösen Bekenntnisses und ihrer fachwissenschaftlichen Standorte, waren auch für sie die zentralen Anliegen der beiden ersten Bände richtunggebend: die ökumenische Zielsetzung, die Berücksichtigung neuzeitlicher Rationalität, das Verständnis von theologischer Ethik als Integrationswissenschaft (557). Einen besonderen Akzent erhält dieser Band durch die Absicht der Herausgeber, „offene Entscheidungsfelder christlicher Verantwortung heute zu diskutieren“ (13). Das soll allerdings so geschehen, daß bei allem äußeren Wandel „eine innere ethisch verbindliche Kontinuität“ gewahrt bleibt (ebd.). Doch ist die Herstellung und Wahrung einer solchen Kontinuität in nicht wenigen Fällen deshalb besonders schwierig, weil auf vielen Feldern menschlicher Betätigung, infolge der schnellen und sprunghaften Entwicklung, Situationen entstanden sind, die in der Vergangenheit kein Analogon haben und deshalb auch noch keine konkreten ethischen Lösungen vorliegen, auf die man bei der Formulierung gegenwartsbezogener Normen zurückgreifen könnte. Als weitere bedeutsame Folgerungen aus der fast erschreckend raschen Entwicklung in den menschlichen Tätigkeitsbereichen wären zu nennen: Einmal das oft späte, wenn nicht zu späte Angebot von konkreteren sittlichen Normen für die Beschäftigten und sodann die häufig recht kurze Geltungsdauer solcher Normen. Sie werden von der Entwicklung rasch überholt und verlieren damit Sachbezogenheit und Verbindlichkeit. Das mag bei manchen das Verständnis für die Relativität nicht weniger sittlicher Normen fördern, kann aber auch jene Haltung begründen oder festigen, die als Relativismus die Bedingtheit aller ethischen Normen behauptet. J. Endres

Die Wahrheit tun. Zur Umsetzung ethischer Einsicht. Festschrift für Georg TEICHTWEIER. Hrsg. von Bernhard FRALING und Rudolf HASENSTAB. Würzburg 1983: Echter Verlag. 290 S., geb., DM 48,-.

„Die Wahrheit tun“ – diese Formel steht wörtlich schon bei W. Rauch, *Abhandlungen aus Ethik und Moraltheologie*, 1956, 3; 126 –, ist ein sehr treffender Titel für die Festschrift, die Kollegen und Freunde Georg Teichtweier zu seinem 70. Geburtstag überreichten. Die 19 an der Festgabe beteiligten Autoren haben in ihren Artikeln gezeigt, wo, wann und wie Wahrheit in verschiedener Hinsicht getan werden kann und getan werden soll.

Die verschiedenartigen Sichten sind in 2 Hauptkapiteln zusammengefaßt:

I. Methodische Reflexion – 4 Artikel;

II. Handlungsfelder – 15 Artikel.

Objektiv sind alle Artikel gut und lesenswert. Ihre subjektive Bewertung wird selbstverständlich mitbestimmt vom Interessengebiet der einzelnen Leser. Im Zusammenhang mit diesen zahlreichen Überlegungen über das Tun der Wahrheit, hätte auch eine Stellungnahme zu jener heute noch weitgehend angenommenen Theorie gefaßt, nach der das Tun das Kriterium der Wahrheit ist.

In dem Artikel: Die Legitimation der Grundwerte fehlen auf S. 135 die Anmerkungen 8–14.